

## WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede veröffentlichte Geschichte gibt es bis zu **150 Euro!**

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: [cornelius.heyer@springer.com](mailto:cornelius.heyer@springer.com)

# Hier wird sogar Obstipation übertherapiert

— Natürlich müssen wir alle Geld verdienen, und die Kliniken erst recht. Und natürlich kämpfen überforderte Assistenzärzte auf verlorenem Posten. Deshalb war es eigentlich kein Wunder, dass eine meiner Patientinnen, eine junge stillende Mutter, die mit Übelkeit direkt in die Klinik fuhr, kurzerhand aufgenommen und zwei Tage lang stationär behalten wurde.

Wunderlich aber war der Entlassungsbrief: Die Beschwerden hätten an Obstipation gelegen, und man hätte ihr „K-Cl (Movicol)“ gegeben. Nun enthält Movicol® gar kein Kaliumchlorid, aber es ging noch weiter. Über die verabreichten Eisentabletten – bei Obstipation ganz bestimmt nicht besonders an-



Schnell! Sofort zur Krankenhausapotheke!

genehm und sicher besser ein paar Tage später angesetzt – mag man noch hinwegsehen. Aber der dritte Punkt auf dem Medikamentenplan ließ mich schaudern: Granisetron hatte man ihr gegeben, ein Antiemetikum gegen Übelkeit unter Chemotherapie, nebenwir-

kungsreich und kontraindiziert in der Stillzeit, und in der Entlassungsmedikation empfehlend vermerkt.

Abgesehen davon, dass die Indikation nicht stimmt: Was veranlasste die Kollegen, ein Medikament zu verordnen, das nicht nur schädlich sein kann, sondern obendrein 27 Euro pro Tablette kostet? Hatte es eine Wagenladung vom Hersteller umsonst gegeben, sodass es gerade zur Hand war? War es Unwissen, eine Verwechslung oder was sonst? Warum wurde keiner stutzig bei dieser Verordnung? Man weiß es nicht, sieht aber wieder, dass man Therapieempfehlungen nie kritiklos übernehmen sollte.

Dr. Frauke Gehring, Arnberg

## Imaginäres „Night Fever“ zur Arbeitsvermeidung

— Zu DDR-Zeiten schob ich manchmal Nachtschicht in einem Erfurter Großbetrieb. Damals war zur medizinischen Betreuung der Schichtarbeiter ein Bereitschaftsdienst in der betriebseigenen Poliklinik eingesetzt, der aus einem Arzt und einer Schwester bestand.

In einer Nacht meldete sich ein ungarischer Arbeiter während der ersten Stunden gleich zweimal bei der diensthabenden Schwester. Beide Male behauptete er, dass er nicht mehr arbeiten könne, da er hohes Fieber habe. Die Messung der Körpertemperatur ergab aller-

dings keine auffälligen Werte, sodass der Mann wieder an seinen Arbeitsplatz zurückkehren musste.

Als er zum dritten Male in jener Nacht mit der gleichen Aussage in der Klinik vorstellig wurde, gab ihm die etwas genervte Schwester zornig den Rat, erst wiederzukommen, wenn seine Körpertemperatur „4711“ betrage. Offenbar wurde diese Temperatur aber nicht erreicht, denn der Mochteger-Patient zog es vor, in dieser Nacht nicht wieder zu erscheinen.

MR Dr. Bernd Schulze, Erfurt

## Unklare Bauchbeschwerden: So schnell kann das gehen

An einem Sonntag rief mich um die Mittagszeit meine Schwester an, weil ihre Tochter Bauchschmerzen hatte. Natürlich fuhr ich sofort hin und untersuchte meine Nichte, doch konnte ich nichts ganz Dramatisches feststellen. Mit dem Hinweis, man möge mich benachrichtigen, wenn es schlechter würde, verabschiedete ich mich.

Drei Stunden später rief mich meine Schwester erneut herbei, da es meiner Nichte immer schlechter ging. Bei der Untersuchung fanden sich nun alle Zeichen einer akuten Blinddarmentzündung. Ich veranlasste die Einweisung, und sie wurde unmittelbar darauf operiert. So schnell kann das gehen!

Dr. Henrich Malz, Vlotho